

Tumor-Fatigue-Sprechstunde der Bayerischen Krebsgesellschaft e. V. – Obwohl viele Tumorpatienten unter Fatigue leiden, gibt es trotz evidenzbasierter Therapieoptionen kaum spezialisierte Beratungseinrichtungen. Die Bayerische Krebsgesellschaft e. V. (BKG e. V.) bietet daher gemeinsam mit dem Institut für Tumor-Fatigue-Forschung (Emskirchen) nach erfolgreicher Pilotphase in der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Nürnberg nun auch in München (in Kooperation mit dem Tumorzentrum München), Kempten, Bayreuth sowie in Fürstfeldbruck (externe Kooperationspartnerin) eine Tumor-Fatigue-Sprechstunde an (mit Ausnahme von Nürnberg alle unter ärztlicher Leitung). Sie umfasst (Differenzial-)Diagnostik und Beratung. Zudem können Betroffene an Kursen teilnehmen, die inhaltlich an evidenzbasierten Therapiemaßnahmen orientiert sind und psychoonkologisch/psychosozial betreut werden. Andere Therapien erfolgen bei Bedarf extern.

An dem wissenschaftlich begleiteten Gesamtprojekt, das auf den Aufbau einer Versorgungsstruktur abzielt, sind auch die Geschäftsstelle des Tumorzentrums der Universität Erlangen-Nürnberg und die Deutsche Fatigue Gesellschaft e. V. (Köln) beteiligt.

Kontakt: Dipl.-Psych. Markus Bessler, Bayerische Krebsgesellschaft e. V., Geschäftsführung, Nymphenburger Str. 21A, 80335 München, E-Mail: bessler@bayerische-krebsgesellschaft.de, Internet: www.bayerische-krebsgesellschaft.de und Dr. phil. Irene Fischer, Institut für Tumor-Fatigue-Forschung (ITFF), Buchklingen 19, 91448 Emskirchen, E-Mail: irene.fischer@fatigue-forschung.de, Internet: www.fatigue-forschung.de



Neuer Präventionsratgeber motiviert zu mehr Bewegung – Der Ratgeber „Schritt für Schritt. Mehr Bewegung, weniger Krebsrisiko“ bietet allgemeinverständliche Informationen, Tipps sowie Trainingspläne, um den Alltag bewegter zu gestalten. Er kann kostenfrei bestellt werden bei der Deutschen Krebshilfe, Postfach 1467, 53004 Bonn oder im Internet unter www.krebshilfe.de/wir-informieren

„Gesundheit in Deutschland aktuell (GEDA)“ – Immer mehr Menschen achten auf ihre Gesundheit: Das ist eines der Ergebnisse der GEDA-Welle 2012. Seit der ersten Befragung 2003 ist zum Beispiel die Rauchquote bei Frauen und Männern zurückgegangen und die Sportbetätigung gestiegen. Dieser Trend hat sich zwischen 2010 und 2012 nochmals deutlich fortgesetzt. Im Jahr 2012 rauchten 24 Prozent der Frauen (2003: 29 Prozent) und 31 Prozent der Männer (2003: 38 Prozent). Allerdings hat in diesem Zeitraum auch die Verbreitung einiger chronischer Krankheiten zugenommen (zum Teil wegen des gestiegenen Anteils älterer Menschen in der Bevölkerung). So ist der Anteil von Männern mit Arthrose von 16 Prozent im Jahr 2003 auf 20 Prozent im Jahr 2012 gestiegen, der Anteil von Frauen mit Arthrose von 23 Prozent auf 28 Prozent.

Bei der GEDA-Welle 2012 des Robert Koch-Instituts (RKI) sind von Februar 2012 bis März 2013 insgesamt 19.294 Teilnehmer aus allen Regionen befragt worden. Die GEDA-Daten geben ein umfassendes Bild des Gesundheitszustands, der Einflussfaktoren auf die Gesundheit sowie der Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems. Durch den Vergleich mit früheren Erhebungen lassen sich Trends abschätzen. Im Internet, im Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes, sind die wichtigsten Kennziffern von GEDA 2009, 2010 und 2012 in gestaltbaren Tabellen zu finden. Diese Tabellen können hinsichtlich der Gliederungstiefe (Altersgruppen, Geschlecht, Bildungsstatus, Region) verändert und heruntergeladen werden. Das Informationssystem umfasst über GEDA hinaus mehr als 100 Datenquellen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, des RKI und zahlreicher weiterer Institutionen aus dem Gesundheitsbereich. Weitere Informationen im Internet unter www.gbe-bund.de



Lexikon: Die Fachterminologie im Gesundheitswesen ist vielfältig. Sie reicht von A wie Approbation bis Z wie Zulassung. In einer Serie bieten wir Ihnen einen Überblick.

Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PräVg)

Anfang November 2014 legte das Bundesgesundheitsministerium den Referentenentwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PräVg) vor. Mit dem Gesetz sollten die strukturellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Gesundheitsförderung und Prävention in jedem Lebensalter und in allen Lebensbereichen als gemeinsame Aufgabe auch der Sozialversicherungsträger, unter Beteiligung auch der Unternehmen der privaten Krankenversicherung und der privaten Pflegepflichtversicherung, unterstützt werden. Im Einzelnen soll die Kooperation der Sozialversicherungsträger und weiterer Akteure sowie die Koordination der Leistungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in betrieblichen und nicht-betrieblichen Lebenswelten unter Einbeziehung auch der privaten Krankenversicherung und der privaten Pflegepflichtversicherung verbessert werden. Der Entwurf verpflichtet Krankenkassen, für Maßnahmen der Primärprävention und der Gesundheitsförderung deutlich mehr Geld bereitzustellen. Dem Entwurf zufolge sollen die Krankenkassen ab 2016 jährlich mindestens sieben Euro je Versicherten für Präventionszwecke ausgeben. Zudem soll eine Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten wie Kindertageseinrichtungen, Schulen, Betrieben und stationären Pflegeeinrichtungen insbesondere durch eine zielgerichtete Neustrukturierung der finanziellen Grundlagen der Krankenkassen und der Pflegekassen für Leistungen zur primären Prävention und Gesundheitsförderung erfolgen. Die Vertreter der Länder lehnten im Bundesrat den Entwurf eines PräVg nicht grundsätzlich ab, sahen aber in den Plänen der Bundesregierung noch Verbesserungspotenzial (BR-Drs. 640/14 – Beschluss). Es handelt sich um den dritten Versuch einer Bundesregierung, ein PräVg zu verabschieden.

Zahl des Monats

11 Prozent

des Bruttoinlandsprodukts gibt Deutschland aktuell für Gesundheitsleistungen aus.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2014)



Anzeige

Goldenes Doktordiplom – Die Charité ehrt seit vielen Jahren ihre Alumni, die vor 50 Jahren an der Charité promoviert haben, mit der Vergabe einer „Goldenen Doktorurkunde“. Auch in diesem Jahr soll die Vergabe wieder im Rahmen eines großen Festaktes im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin-Mitte erfolgen. Leider ist der Kontakt zu so mancher Kollegin und manchem Kollegen verloren gegangen.

Sollten Sie vor etwa 50 Jahren in Berlin promoviert haben oder jemanden kennen, für den das zutrifft, melden Sie sich bitte im Promotionsbüro der Charité, Universitätsmedizin Berlin, Telefon 030 450576-018 oder -016.

50-jähriges Studienjahres-Jubiläumstreffen in Rostock – Die Rostocker Medizin- und Zahnmedizin-Studenten des Jahrganges 1959, Abschluss 1965, laden ein, das 50. Jubiläum des Staatsexamens am 16. Mai 2015 in Rostock zu feiern.

Detaillierte Informationen erteilen: Dr. Michael Lafrenz, Rostock, Telefon 0381 2003990 und Dr. Dietrich Thierfelder, Schwerin, Telefon 0385 561582.

Haftpflichtversicherung – Wir weisen darauf hin, dass der Arzt nach § 21 der Berufsordnung für die Ärzte Bayerns verpflichtet ist, sich hinreichend gegen Haftpflichtansprüche im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit zu versichern!

www.medas.de

Privatabrechnung für Ärzte

Meine Medas: Von Anfang an kümmert sich Ihr persönlicher Ansprechpartner – mit direkter Durchwahl! – um Ihre Privatabrechnungen und übernimmt auch die Absprache mit Patienten und Versicherungen.

Mehr Zeit: Medas-Profis denken mit, um für Ihre Praxis die bestmögliche Dienstleistung zu erbringen. Aufwändige Verwaltungsaufgaben fallen für Sie weg.

Mehr Geld: Jede Privatliquidation wird persönlich geprüft und bei Bedarf mit Ihnen abgestimmt und korrigiert. Sie werden überrascht sein, wie viel Potential darin steckt! Unterm Strich: weniger Arbeit, aber ein Umsatzplus!

Ansprechpartner: Peter Wieland | Telefon 089 14310-115
Messerschmittstraße 4 | 80992 München

Mit Medas geht
die Rechnung auf.

